

Christina Strunck

## Ein Kardinallegat im Land der Häretiker

Die Wahrnehmung des französischen Hofes durch Alessandro de' Medici und sein Gefolge (1596–1598)

Haudegen, Draufgänger, stürmischer Liebhaber – das sind wohl die Eigenschaften, die das nicht zuletzt durch die Kinoindustrie geformte populäre Bild Heinrichs IV. am ehesten umschreiben. Umso mehr verwundert es, dass Clemens VIII. den König von Frankreich als „zartes Pflänzchen“ apostrophierte, das es mit großem Respekt und Vorsicht zu behandeln gelte<sup>1</sup>: So überliefert es die Instruktion, die er 1596 dem Kardinallegaten Alessandro de' Medici auf seine Frankreichmission mitgab.<sup>2</sup> Die Metapher bezog sich auf die delikate Aufgabe des Diplomaten, den wankelmütigen, 1593 zum zweiten Mal zum Katholizismus konvertierten König sowie die führenden Mitglieder des französischen Hofes für die Ziele des Papsttums zu gewinnen. Dies war kein leichtes Spiel, wie Alessandro de' Medici während seines zweijährigen Aufenthalts in Frankreich feststellte. „Le temps n'est plus de se servir de la hache pour débarrasser le Royaume de ces mauvaises plantes, mais au contraire de les cultiver pour en changer les tiges épineuses en arbres chargés de fruits“, schrieb er anlässlich der Konversion eines prominenten Hugenotten im April 1597 nach Rom.<sup>3</sup>

Der Legat absolvierte ein beachtliches Arbeitspensum: Die „registres“, die seine Entscheidungen dokumentieren, enthalten „5940 suppliques et 1299 bulles“.<sup>4</sup> Diese Akten befassen sich größtenteils mit „provisions de bénéfices“ (75 %), „dispenses pour mariage“ (10 %) und „absolutions“ (10%).<sup>5</sup> „En vertu de ses facultés, le cardinal de Florence a donc conféré plus de 5000 bénéfices non consistoriaux, séculiers et réguliers, en titre et en commende: canonicats et prébendes, dignités des chapitres, offices claustraux, prieurés, chapellenies, églises paroissiales et vicairies perpétuelles.“<sup>6</sup> Auf diese Weise suchte Alessandro de' Medici die Missstände zu beheben, die während der Religionskriege vielerorts eingetreten waren. Darüber hinaus war er maßgeblich an der Aushandlung des Friedensschlusses zwischen Frankreich und Spanien beteiligt, so dass Barbiche ihn als „le grand artisan du traité de Vervins“ bezeichnete.<sup>7</sup>

Im Zusammenhang des vorliegenden Buches soll es nicht um die politischen und religiösen Leistungen des Kardinals gehen, die bereits verschiedentlich gewürdigt wurden,<sup>8</sup> vielmehr werden die zahlreichen erhaltenen Quellen danach befragt, wie der Legat und sein

---

<sup>1</sup> *Die Hauptinstruktionen* 1984, vol. II, p. 461.

<sup>2</sup> Die Instruktion vom 10. Mai 1596 wurde von Pietro Aldobrandini, dem Kardinalnepoten Clemens' VIII., verfasst, vom Papst jedoch eigenhändig korrigiert. Vgl. dazu *Die Hauptinstruktionen* 1984, vol. II, p. 450–469 (wo die Korrekturen des Papstes in den Fußnoten vermerkt sind); Borromeo 2000, p. 331.

<sup>3</sup> *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 132. Es handelte sich um Nicolas de Harlay, S.r de Sancy, „l'un des principaux conseillers de Henri IV à l'époque“ (*Barbiche / Dainville-Barbiche* 1989, p. 51).

<sup>4</sup> *Barbiche / Dainville-Barbiche* 1989, p. 48.

<sup>5</sup> *Ibidem*, p. 51.

<sup>6</sup> *Ibidem*, p. 53.

<sup>7</sup> *Barbiche* 1998, p. 65.

<sup>8</sup> *Barbiche / Dainville-Barbiche* 1989; *Barbiche* 1998; Borromeo 2000; Pitts 2009, 204–233.

Gefolge die französische Kultur und insbesondere den französischen Hof wahrnahmen. Inwiefern erlebte Alessandro de' Medici den König tatsächlich als „zartes Pflänzchen“? Was schätzte und was kritisierte er an der französischen Gesellschaft?

### *Präliminarien*

Bei der Ernennung des Legaten dürfte es eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben, dass er der Familie de' Medici angehörte, die über langjährige intensive Kontakte nach Frankreich verfügte. Bereits im 15. Jahrhundert besaß die Medici-Bank eine Filiale in Lyon.<sup>9</sup> Während des Pontifikats Leos X. de' Medici (1513–1521) intensivierten sich die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen nach Frankreich, was in der Verheiratung von Leos Bruder Giuliano mit Filiberta von Savoyen, einer Tante Franz' I., nachhaltigen Ausdruck fand.<sup>10</sup> Aus der Ehe von Giulianos Neffen Lorenzo de' Medici mit Madeleine de La Tour d'Auvergne ging Caterina de' Medici (1519–1589) hervor, die von Papst Clemens VII. de' Medici mit Heinrich von Valois-Angoulême, Herzog von Orléans, dem zweitgeborenen Sohn Franz' I., vermählt wurde und 1547 zur Königin von Frankreich aufstieg.<sup>11</sup>

Da Caterina die letzte Nachfahrin der einstigen Medici-Hauptlinie war, führte sie intensive Auseinandersetzungen um das Medici-Erbe mit dem aus einer Nebenlinie stammenden Cosimo I., der 1537 zum Herzog von Florenz erhoben worden war.<sup>12</sup> Durch den Krieg um Siena (1554–1555), bei dem Cosimos mit Spanien verbündete Truppen über die vom französischen Hof unterstützten *fuorusciti* (Rebellen gegen das Medici-Regime) triumphierten, verschärfte sich der Konflikt.<sup>13</sup> 1580 kam es sogar zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen.<sup>14</sup> Erst nachdem Cosimos Sohn Ferdinando I. 1587 Großherzog der Toskana geworden war, entspannte sich die Situation. 1589 heiratete er Christiane von Lothringen, die Lieblingsenkelin und Ziehtochter Caterina de' Medicis, wodurch nicht zuletzt der alte Konflikt um die Medici-Erbschaft endlich beigelegt werden konnte.<sup>15</sup> In den folgenden Jahren unterstützte der Großherzog den französischen König sowohl finanziell als auch militärisch und diplomatisch. Da Ferdinando von 1569 bis 1587 als Kardinal in Rom residiert hatte, konnte er durch seine genaue Kenntnis der Kurie die Verhandlungen fördern, die nach der zweiten Konversion Heinrichs IV. schließlich 1595 zu seiner Aussöhnung mit Clemens VIII. und der päpstlichen Absolution führten.<sup>16</sup> Dies bot den offiziellen Anlass für die Frankreichmission Alessandro de' Medicis, der die Absolutionsurkunde durch den König ratifizieren lassen sollte.<sup>17</sup>

<sup>9</sup> Tewes 2002, p. 17–18, 27–34, 39–42, 46–49.

<sup>10</sup> Tewes 2002, p. 13.

<sup>11</sup> ffolliott 2011, p. 33.

<sup>12</sup> Parigino 1999, p. 51–56.

<sup>13</sup> Cantagalli 1985, p. 177–236.

<sup>14</sup> Palandri 1908, p. 184–195.

<sup>15</sup> Parigino 1999, p. 55; Strunck 2011, p. 75–76.

<sup>16</sup> Ferdinando de' Medici wurde am 6.1.1563 zum Kardinal erhoben, reiste aber erst 1565 erstmals nach Rom, wo er ab 1569 dauerhaft residierte: Calonaci 1996, p. 638, 652, 664, 666. Zur Beteiligung der Medici-Diplomaten an den Verhandlungen über die Absolution Heinrichs IV. siehe *Négociations diplomatiques* 1875, p. 289–317.

<sup>17</sup> Babelon 1982, p. 613–615; Barbiche 1989, p. 45; Wolfe 1993, p. 172–174; Barbiche 1994, p. 101–102.

Der 1536 geborene Alessandro, seit 1583 Kardinal, entstammte väterlicherseits einer nur weitläufig mit der großherzoglichen Familie verwandten Medici-Nebenlinie; durch seine Mutter Francesca Salviati war er jedoch ein Cousin ersten Grades von Cosimo I.<sup>18</sup> Im Auftrag Cosimos fungierte er ab 1569 in Rom als Berater des jungen Kardinals Ferdinando. Bis 1584 und erneut ab 1590 war Alessandro als toskanischer Botschafter in Rom tätig und intensiv in die toskanische Frankreichpolitik involviert.<sup>19</sup> Diese Erfahrungen konditionierten selbstverständlich den Blick des erfahrenen Diplomaten auf den französischen Hof, als er 1596 in Paris eintraf.

Neben seinem eigenen umfangreichen Vorwissen brachte der Legat zudem eine detaillierte päpstliche Instruktion mit, die ihm einen bestimmten Blick auf die Situation in Frankreich vorgab. Die Instruktion lobte wiederholt die Kriegskünste Heinrichs IV.,<sup>20</sup> thematisierte aber auch explizit die „großen Schäden“, die der König der katholischen Religion und den Seelen seiner Untertanen zugefügt habe.<sup>21</sup> Der Text bringt ein gewisses Misstrauen gegenüber Heinrich IV. zum Ausdruck, da dieser noch nicht die vereinbarte Obödienzgesandtschaft nach Rom geschickt habe;<sup>22</sup> an anderer Stelle heißt es, es bestehe die Gefahr, dass der König dämonischen Einflüsterungen erliege.<sup>23</sup> Andererseits zeichne er sich durch Güte („benignità“) und Milde („clemenza“) aus und habe bereits einiges für die katholische Religion getan; der Legat solle diese Initiativen durch Lob unterstützen, das religiöse Betragen Heinrichs überwachen und seine wahre Gesinnung zu erkunden suchen.<sup>24</sup>

Bei Hofe sollte sich Alessandro de' Medici – der Instruktion zufolge – vor allem auf den Bischof von Evreux (Jacques Davy du Perron), den Kardinal Gondi, den „Gran Contestabile Montmoransi“ (Henri I. de Montmorency), den Sieur de Villeroy (Nicolas de Neufville), den Comte de Cheverny (Philippe Hurault) und den conseiller d'État Pomponne de Bellièvre stützen.<sup>25</sup> Wie aus einem eigenhändigen Zusatz des Papstes hervorgeht, beauftragte Clemens VIII. den Legaten, „Hass“ auf die Protestanten zu schüren.<sup>26</sup> Das Jubiläum, das er bereits in der Instruktion ankündigte,<sup>27</sup> sollte den Hof polarisieren bzw. die Mitglieder beider Konfessionen dazu drängen, öffentlich Farbe zu bekennen. Der Papst

<sup>18</sup> Grassellini / Fracassini 1982, p. 65, 97–98, 283 (Stammbaum); Bellinazzi / Martelli 1998, p. 147.

<sup>19</sup> Bellinazzi / Martelli 1998, p. 143–147; Sanfilippo 2005, p. 523–525.

<sup>20</sup> *Die Hauptinstruktionen* 1984, vol. II, p. 458, 460–461.

<sup>21</sup> *Ibidem*, p. 465: „mentre S. M<sup>ta</sup> è stata aliena dalla chiesa santa et ha fatto molti danni alla religione et a un numero grandissimo d'anime, che forse con l'esempio suo sono andate in perdizione, hora che Dio benedetto gli ha fatto gratia di essere reconciliato alla chiesa et impossessato del Regno, deve con ogni studio rendersi grato a Dio et riparare li danni passati“ („während Seine Majestät sich von der heiligen Kirche abgewandt hatte, hat er der Religion und sehr zahlreichen Seelen viele Schäden zugefügt; nun, da Gott ihm die Gnade erwiesen hat, sich mit der Kirche wieder auszusöhnen und sein Reich in Besitz zu nehmen, muss er sich mit aller Kraft bemühen, gottgefällig zu handeln und die alten Schäden wiedergutzumachen“).

<sup>22</sup> *Ibidem*, p. 453–454.

<sup>23</sup> *Ibidem*, p. 460.

<sup>24</sup> *Ibidem*, p. 461, 462, 466.

<sup>25</sup> *Ibidem*, p. 467–468. Du Perron war daran beteiligt gewesen, die päpstliche Absolution in Rom auszuhandeln: vgl. Babelon 1982, 613–614; Borromeo 2000, p. 332.

<sup>26</sup> *Die Hauptinstruktionen* 1984, vol. II, p. 461: „cercherà di andar sempre insinuando et instillando nell'animo del re amore verso i cattolici et la religione cattolica, et odio verso gli heretici et le heresie“ („er wird [bzw. soll] danach trachten, dem König Liebe zu den Katholiken und der katholischen Religion sowie Hass gegen die Häretiker und die Häresien zu insinuierten“).

<sup>27</sup> *Ibidem*, p. 462.

wünschte, dass der König bei der Vergabe von Hofämtern Katholiken bevorzuge, damit die Hugenotten schon aus diesem Grund konvertierten.<sup>28</sup> Der Legat sollte alle katholischen Fürsten des Reiches protegiere – insbesondere diejenigen einstigen Ligisten, die sich mittlerweile Heinrich IV. angeschlossen hatten.<sup>29</sup> Einmal abgesehen von den speziellen politischen und religiösen Zielen seiner Mission, hatte Alessandro de' Medici also die Aufgabe, am Aufbau einer königstreuen, katholischen Hofgesellschaft mitzuwirken.

### *Quellen*

Die Reise Alessandro de' Medicis, die vom 10. Mai 1596 bis zum 10. November 1598 dauerte, ist durch eine Fülle von Quellen dokumentiert. Raymond Ritter hat die Berichte des Legaten nach Rom teils in Regesten, teils in französischer Übersetzung zugänglich gemacht.<sup>30</sup> Die gleichzeitig nach Florenz geschickten Briefe wurden leider noch nicht bearbeitet.<sup>31</sup> Immerhin sind jedoch die Schreiben an den Großherzog ediert, in denen der toskanische Botschafter in Paris, Francesco Bonciani, die Unternehmungen des Legaten kommentierte.<sup>32</sup> Zudem gibt das Journal von Pierre L'Estoile Auskunft darüber, wie die Franzosen den Kardinal beurteilten.<sup>33</sup>

Der Friedensschluss von Vervins und die vorausgehenden Verhandlungen wurden in zwei anonymen Manuskripten behandelt, von denen es jeweils mehrere Abschriften gibt.<sup>34</sup> Ungewöhnlicherweise haben sich zudem mehrere ausführliche Texte aus dem direkten Umfeld des Kardinals erhalten, verfasst von seinem Zeremonienmeister Paolo Alaleone,<sup>35</sup> seinem Sekretär Atilio Amalteo<sup>36</sup> und von Francesco Gregorij da Terni,<sup>37</sup> der sich als „Diener“ des Kardinals bezeichnete.<sup>38</sup>

<sup>28</sup> Ibidem, p. 454: „quando gli heretici vedranno che i gradi et gli honori da S. M<sup>ta</sup> non si danno se non a cattolici, et che li cattolici sono i suoi favoriti, con grandissima facilità si ridurrà tutto il regno all'uniformità della vera religione“ („wenn die Häretiker sehen, dass die Ämter und Ehren von Seiner Majestät nur an Katholiken vergeben werden und dass die Katholiken seine Favoriten sind, wird das Reich ganz leicht zur Einheit des wahren Glaubens zurückfinden“).

<sup>29</sup> Ibidem, p. 462–463.

<sup>30</sup> *Lettres du Cardinal de Florence* 1955.

<sup>31</sup> Briefe des Kardinals Alessandro de' Medici befinden sich im Archivio di Stato di Firenze, Mediceo del Principato 3481, sowie in MDP 3289–3294, 3474, 3476–3478, 3480–3483, 3606, 3766, 3787–3789, 3791–3801 und 3880 (zitiert nach Vasari 2010). In der Datenbank des Medici Archive Project ([www.medici.org](http://www.medici.org)) sind bisher keine Briefe des Kardinals aus dem Zeitraum 1596–1598 erfasst, ebensowenig wie Schreiben Francesco Gregorij's. Ein Briefwechsel des Legaten mit seiner Schwester Costanza findet sich erwähnt, aber nicht transkribiert bei Bellinazzi / Martelli 1998, p. 153.

<sup>32</sup> *Négociations diplomatiques* 1875, p. 319–363.

<sup>33</sup> *Journal de L'Estoile* 1948.

<sup>34</sup> Louant 1932, p. 152.

<sup>35</sup> London, British Library, MS Add. 8454. Dieses Dokument, auf das Jennifer Montagu hinwies (Montagu 1985, vol. I, p. 243, note 19), war mir leider nicht zugänglich.

<sup>36</sup> Amalteos Text wurde ediert von Louant 1932, p. 153–186. Siehe auch Samerski 1996, p. 31–34; *Nuntiaturreberichte* 2000, p. XL–XLII.

<sup>37</sup> Ausgewählte Aspekte von Gregorij's Text wurden behandelt von Barbiche 1997, der zudem auf einen weiteren (anonymen) Reisebericht verwies, von dem im Archivio vaticano zwei Exemplare vorliegen (Fondo Bolognetti, ms. 239 bzw. Fondo Pio, ms. 50, fol. 57–135): Barbiche 1997, p. 607, note 9.

<sup>38</sup> Gregorij 1599, fol. 30r.

Während Amalteo sich auf die diplomatischen Aufgaben des Kardinals konzentrierte, ist Gregorijs Bericht gewissermaßen als das komplementäre Gegenstück zu lesen: Bei ihm geht es nicht um das geheime, sondern um das öffentliche Wirken des Legaten. Er beschreibt ausführlich die Reiseroute, die Sehenswürdigkeiten und die religiösen bzw. höfischen Zeremonien, an denen Alessandro de' Medici beteiligt war.

Gregorijs Text, wenngleich Manuskript geblieben, scheint für eine größere Öffentlichkeit bestimmt gewesen zu sein, denn er existiert in mehreren Abschriften. Bernard Barbiche, der diese Quelle im Hinblick auf die Reisemodalitäten ausgewertet hat, stützte sich auf die Exemplare in der Bibliothèque nationale de France und im vatikanischen Archiv.<sup>39</sup> Eine weitere Fassung befindet sich in der römischen Biblioteca Angelica. Auszüge daraus, die für die Thematik des vorliegenden Artikels relevant sind, werden als Online-Edition bereitgestellt.<sup>40</sup>

Das Exemplar der Biblioteca Angelica ist besonders interessant, weil es Korrekturen von anderer Hand enthält, die höchstwahrscheinlich von Alessandro de' Medici selbst stammen. Beispielsweise versuchte der Bearbeiter den Text ‚diplomatischer‘ zu machen, indem er generalisierende, zu negativ klingende Urteile über das Gastland abschwächte.<sup>41</sup> Diese Beobachtung wirft die Frage nach Intentionen und Publikum des Texts auf.

Der primäre Adressat war zunächst einmal Kardinal Alessandro de' Medici, dem Gregorij sein Werk mit einem vorangestellten Brief vom 14. November 1599 widmete. Wie aus dem Brief hervorgeht, beruht die Reisebeschreibung auf Aufzeichnungen, die der Autor während der Legation Tag für Tag angefertigt hatte.<sup>42</sup> Wahrscheinlich besaß er den expliziten Auftrag, ein Reisetagebuch zu führen. Übereinstimmungen mit Briefen des Kardinals deuten darauf hin, dass in Gregorijs Bericht auch eigene Beobachtungen seines Herrn einfließen.<sup>43</sup> Manche Teile des Textes, die etwa die Behandlung des Legaten durch den König betreffen, dürften auf Schilderungen Alessandro de' Medicis zurückgehen.

Da der Text vervielfältigt und bearbeitet wurde, war er allerdings wohl nicht allein als Erinnerung für den Kardinal gedacht. Gregorij scheint für ein römisches Publikum geschrieben zu haben, denn er fügte immer wieder Vergleiche mit Rom ein.<sup>44</sup> Wie die zitierten Korrekturen andeuten, wurde offenbar aber auch darauf geachtet, eventuelle französische Leser nicht zu verärgern.<sup>45</sup> Der Umstand, dass der Text wie ein Reiseführer über die Monumente, Sitten und Gebräuche Frankreichs informiert, dürfte den Text für einen

<sup>39</sup> Paris, Bibliothèque nationale de France, Ital. 662; Rom, Archivio vaticano, Fondo Pio, ms. 13. Zitiert nach Barbiche 1997, p. 607, note 9.

<sup>40</sup> Rom, Biblioteca Angelica, Ms. 1372, fol. 30r–95r; Online-Edition auf <http://www.###>. Der auf Paris bezogene Abschnitt von Gregorijs Text wurde bereits publiziert von Raynaud 1885.

<sup>41</sup> Die auf Paris bezogenen Aussagen „si habita stretto per tutte le case“ („man wohnt überall beengt“) bzw. „le scale tutte à lumacha strette e scomode“ („überall enge und unbequeme Wendeltreppen“) wurden durch Streichungen ‚entschärft‘: Gregorij 1599, fol. 47r.

<sup>42</sup> Gregorij 1599, fol. 30r.

<sup>43</sup> In einem Brief an den Papst vom 10. September 1596 berichtete Alessandro de' Medici: „J'ai vu dans une de celles-ci [à savoir: églises], dédiée à saint Médéric et bénéfice à charge d'âmes, une tenture de tapisseries représentant la vie du Christ et comptant trente-cinq pièces, dont les frais ont été supportés par le peuple et se sont élevés à treize mille écus“ (*Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 68–69). Dieselbe Beobachtung begegnet bei Gregorij 1599, fol. 49r.

<sup>44</sup> Gregorij 1599, fol. 41r, 47r, 49r, 50v, 63r.

<sup>45</sup> Siehe oben Anm. 41.

größeren, primär italienischen Leserkreis interessant gemacht haben. Da der Bericht keine diplomatischen Indiskretionen enthält, konnte er guten Gewissens verbreitet werden. Er bediente die Neugier der Daheimgebliebenen und machte gleichzeitig auf diskrete Weise Werbung für Alessandro de' Medici, indem er die hohen ihm erwiesenen Ehren und natürlich die historische Bedeutung des Friedens von Vervins hervorhob.<sup>46</sup>

Wie bereits erwähnt, ist Gregorijs Werk in vieler Hinsicht ein Gegenstück zu Atilio Amalteos Bericht über die Friedensverhandlungen. Raymond Ritter charakterisierte Amalteo als Spion, der Alessandro de' Medici im Auftrag des Kardinalnepoten Pietro Aldobrandini überwachen sollte.<sup>47</sup> Der toskanische Botschafter Bonciani sprach Ende 1596 sogar von einer „Verschwörung“ gegen den Legaten, an der Amalteo beteiligt sei.<sup>48</sup> In der Tat äußerte sich Amalteos ca. 1598 verfasster Text stellenweise recht kritisch über Alessandro de' Medici.<sup>49</sup> Gregorijs Bericht von 1599 war möglicherweise eine indirekte Reaktion darauf: Um den Ruf des Kardinals zu verteidigen, wollte sein „treuester Diener“ („fidelissimo servitore“) ihn in einem besonders positiven Licht erscheinen lassen.

Diese werbende Absicht wird durch den Widmungsbrief unterstrichen. Darin macht Gregorij deutlich, dass die Ehrbezeugungen für den Kardinal ein Hauptthema seines Textes bilden, ebenso wie die „bemerkenswerten Taten“ des Legaten, darunter der hier erneut wortreich gewürdigte Friedensschluss zwischen Frankreich, Spanien und Savoyen. Der Leser möge diese Nachrichten vielleicht in einem wenig eleganten Stil gehalten finden, doch seien sie „wenigstens wahr und in ihrer Substanz nicht verändert“.<sup>50</sup> Was zunächst wie ein konventioneller Bescheidenheitstopos klingt, gewinnt vor dem Hintergrund des Konflikts mit Amalteo eine besondere Bedeutung: Gerade in Auseinandersetzung mit den Gegnern des Kardinals erhob Gregorij den Anspruch, die wahre Geschichte der Legation zu schreiben.

### *Die Wahrnehmung des französischen Hofes*

Bereits im Widmungsbrief erwähnte Gregorij „das Entgegenkommen des Allerchristlichsten Königs“ („la venuta incontro di Sua Maestà Christianissima“).<sup>51</sup> Damit meinte er ganz wörtlich den Umstand, dass Heinrich IV. dem Legaten bis Montlhéry entgegenreiste, um ihn dort zu begrüßen. In einem Brief an den Papst betonte Alessandro de' Medici, kein König habe einem Legaten jemals eine solche Ehre erwiesen.<sup>52</sup> Wortreich beschrieb er die

<sup>46</sup> Zu den Ehrungen des Kardinals siehe den folgenden Abschnitt; zur Bedeutung des Friedens von Vervins vgl. Gregorij 1599, fol. 69v: „Der Herr Legat schickte einen Kurier nach Italien zu Seiner Heiligkeit, der die große Neuigkeit des heiligen Friedens zwischen den beiden höchst mächtigen Kronen und der Hoheit von Savoyen überbrachte, welcher nicht nur den beiden überaus mächtigen Reichen, sondern der gesamten Christenheit zu höchstem Vorteil gereichte, was von Tag zu Tag deutlicher werden wird.“

<sup>47</sup> *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 85.

<sup>48</sup> *Négociations diplomatiques* 1875, vol. V, p. 325–326.

<sup>49</sup> Louant 1932, p. 183.

<sup>50</sup> Gregorij 1599, fol. 30r.

<sup>51</sup> *Ibidem*.

<sup>52</sup> *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 58–59: “on m’a fait entendre de la part du Roi que je reste à Montlhéry, Sa Majesté désirant prendre langue avec moi avant mon entrée à Paris et voulant faire cette démonstration à l’égard du légat apostolique, chose qu’aucun roi n’avait jamais faite, afin de donner à connaître à ceux qui pensent le contraire, qu’il est dévoué au Saint-Siège et reconnaissant au Pape de la grâce qu’il a reçue de lui.” Dieselbe Wertung bei Gregorij 1599, fol. 44r. Siehe auch *Journal de L’Estoile* 1948, p. 485.

Herzlichkeit der ersten Begegnung: „M’ayant vu, il [à savoir: le Roi] mit aussitôt pied à terre et courut m’embrasser, le visage tout joyeux. [...] Me tenant presque constamment la main, il se rendit dans la salle basse de la maison [...].“<sup>53</sup>

Wie aus dem Bericht des Kardinals über die erste Audienz hervorgeht, suchte der König ihn sofort ins Vertrauen zu ziehen. So lästerte er über den Herzog von Mayenne, der anwesend war, dies aber nicht hören konnte: ein Verhalten, das dem königlichen Sekretär und Übersetzer so sehr widerstrebte, dass er die harschen Worte abzumildern suchte – was Alessandro de’ Medici aber aufgrund seiner guten Französischkenntnisse zu bemerken in der Lage war.<sup>54</sup> Doch nicht nur durch solche Indiskretionen, sondern auch durch die Betonung gemeinsamer Vorlieben bemühte sich der König, eine Klima quasi freundschaftlicher Nähe herzustellen: „Le Roi badina avec moi, disant qu’il voulait me faire voir ses bâtiments pour que je lui en donnasse mon opinion, car il savait que j’y prenais plaisir et que je m’y entendais. Il s’attarda plus d’une heure et demie, se montrant de fort bonne humeur.“<sup>55</sup>

Gregorijs Reisetagebuch fügt diesem Bild weitere Details hinzu. So habe der König darauf verzichtet, auf seinem Weg zur Unterkunft des Kardinals von einem Baldachin beschirmt zu werden, um seinen Respekt vor dem Legaten zum Ausdruck zu bringen. Jedesmal, wenn die Rede auf den Papst kam, zog der König den Hut. Die eineinhalbstündige Unterredung erfolgte komplett im Stehen, „obwohl zwei Stühle vorbereitet worden waren“.<sup>56</sup> In Anbetracht der sonstigen Umstände ist das wohl nicht als Affront gegenüber dem sechzigjährigen Gast zu werten; vielmehr unterstützte diese Konfiguration den informellen Charakter der Begegnung und stellte auch körperlich eine größere Nähe der Gesprächspartner her.

Bereits bei früheren diplomatischen Missionen war von italienischen Beobachtern bemerkt worden, dass sich die Umgangsformen der französischen Könige durch eine besondere „familiarité“ (bzw. aus italienischer Perspektive: Mangel an Würde) auszeichneten.<sup>57</sup> Dieses Motiv begegnet sowohl in den Briefen Alessandro de’ Medicis als auch im Reisebericht Gregorijs in vielfältigen Variationen. Neben konventionellen Formen der Höflichkeit werden auch intimere Gunstbezeugungen erwähnt, etwa Umarmungen.<sup>58</sup> Bei

<sup>53</sup> Ibidem, p. 59.

<sup>54</sup> Ibidem, p. 60: „Celui-ci [à savoir: le secrétaire, Pierre Forget, seigneur de Fresnes] nous servait d’interprète, encore que ce ne fût guère nécessaire, car je saisissais presque tout et le Roi me comprenait parfaitement. J’entendais si bien que, lorsque ledit secrétaire changeait quelque chose, je m’en apercevais. Il atténuait d’ailleurs les récriminations de Sa Majesté, qui se plaignait, non seulement de ceux qui lui font la guerre, mais encore des chefs de la Ligue et particulièrement de Mayenne qui était présent mais qui n’entendait point.“ Das positive Urteil über die Italienischkenntnisse des Königs revidierte der Legat später: ibidem, p. 102.

<sup>55</sup> Ibidem, p. 61. Bei einer späteren Audienz kam man auf das Thema Architektur zurück: ibidem, p. 65. Zur Bauleidenschaft Alessandro de’ Medicis siehe etwa Bellinazzi / Martelli 1998, p. 146–147.

<sup>56</sup> Gregorij 1599, fol. 43v.

<sup>57</sup> Smith 1988.

<sup>58</sup> Der Begriff der „familiarité“ findet sich in den *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 104, 247; Umarmungen sind erwähnt bei Gregorij 1599, fol. 76v und 77r. Weitere Zeichen der königlichen Höflichkeit bestanden darin, dass er den Legaten aufwendig bewirten und durch Musik erfreuen ließ (fol. 45v, 46v, 77r), ihn bei öffentlichen Zeremonien besonders zuvorkommend behandelte (fol. 46r, 58v, 64r), ihn in seiner Wohnung aufsuchte (fol. 64v) und ihn kostbar beschenkte (fol. 77r). Seine besondere Hochachtung für den Papst brachte der König zum Ausdruck, indem er Alessandro de’ Medici nach dem Friedensschluss von Vervins unter einem Porträt Clemens’ VIII. empfing: *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 213. Weitere königliche Gunstbezeugungen ibidem, p. 78, 135.

einem Bankett schnitt der König Alessandro de' Medici eigenhändig eine Melone auf – und als dieser ein Stück davon liegenließ, stibitzte der König es vom Teller seines Gastes.<sup>59</sup>

Das in zahlreichen Fällen (zumindest aus italienischer Sicht) ungewöhnliche Verhalten Heinrichs IV. wird von Alessandro de' Medici und Francesco Gregorij nur neutral beschrieben, diplomatischerweise aber nicht kommentiert. Während Atilio Amalteo sich über manche Mitglieder des Hofes recht scharfzünftig äußerte,<sup>60</sup> finden sich bei den beiden Vorgenannten nur positive Werturteile. Der Legat referierte allerdings gelegentlich negative Kommentare Dritter.<sup>61</sup> Unter anderem machte er deutlich, wie unpopulär die Schwester und die Geliebte des Königs waren<sup>62</sup> – wenngleich er sich im Unterschied zum toskanischen Botschafter Bonciani nie dazu verstieg, Gabrielle d'Estrées als „puttana“ („Hure“) zu bezeichnen.<sup>63</sup>

Wie sich Bonciani's Korrespondenz entnehmen lässt, tauschten sich die beiden Florentiner wiederholt über die Situation bei Hofe aus. Bonciani spottete in seinen Briefen an Ferdinando I. de' Medici offen über die Geldknappheit des Königs, der von seinen Höflingen nach Strich und Faden betrogen werde.<sup>64</sup> Der Legat formulierte es in einem Schreiben an den Papst diplomatischer: „Le Roi a le cœur noble, une loyauté souveraine, un esprit clairvoyant et une grande valeur militaire. Il est humain, affable, libéral. Mais, à cause de sa générosité même, il ne pense pas autant qu'il faudrait à ses ressources ni à l'épargne, ce qui augmente le mal. Et les ministres en tirent avantage, chose naturelle en ce royaume, mais qui est maintenant pire que jamais et à tel point que même pour des paiements de peu d'importance et peut-être pour ce qui est nécessaire à la nourriture de Sa Majesté, les assignations font bien souvent défaut, au grand dam de la dignité d'une si grande couronne.“<sup>65</sup> Alessandro de' Medici kritisierte zudem die mobile Lebensweise des Königs, die dazu führe, dass es nirgendwo einen wirklich funktionierenden Hof gebe: „tous les conseillers sont dispersés, partie se trouvant à la campagne, partie auprès de Sa Majesté, partie à Paris.“<sup>66</sup>

Im Laufe der Zeit stellte der Legat fest, inwiefern die Vertraulichkeit des Königs auch ihre Schattenseiten besaß – etwa wenn dieser den Inhalt einer geheimen Unterredung noch am selben Tag dem venezianischen Botschafter weitererzählte.<sup>67</sup> Obwohl ein gewisses Misstrauen angebracht sei, seien die Menschen in Frankreich aber generell besser als in

<sup>59</sup> Gregorij 1599, fol. 46r; *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 65.

<sup>60</sup> Beispielsweise referierte Amalteo, Nicolas Brûlart de Sillery sei von Natur aus nicht aufrichtig: „havendo havuto poco buona informatione de la natura di mons.or Sillieri, cioè che non fusse sincero“. Mit Pomponne de Bellièvre sei der Legat wenig zufrieden gewesen, weil dieser sich als besonders hart in den Verhandlungen erwiesen habe: „Di mons.or Bellièvre non mostrò restar molto soddisfatto, come quello che è più duro et cupo nel trattare di ciascun altro.“ An anderer Stelle bezeichnete Amalteo Bellièvre als „ziemlich misstrauisch“ („assai sospettoso“). Zitiert nach Louant 1932, p. 170, 171, 174.

<sup>61</sup> Z. B. „Mayenne est détesté à Paris“ oder über Jacques Davy du Perron: „Celui-ci, à ce qu'il me paraît, sert Sa Sainteté avec beaucoup d'ardeur, mais il est combattu et fait l'objet d'attaques, par rivalité, je crois.“ *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 58, 72. Zum öffentlichen Spott der Hugenotten über du Perron siehe auch *Journal de L'Estoile* 1948, p. 464–465.

<sup>62</sup> *Ibidem*, p. 162–163.

<sup>63</sup> *Négociations diplomatiques* 1875, vol. V, p. 326. Bonciani verbreitete auch willig das Gerücht, Gabrielle habe in manchen Nächten zwei Männer verschlissen: *ibidem*, p. 355.

<sup>64</sup> *Ibidem*, p. 320–323, 328.

<sup>65</sup> *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 68.

<sup>66</sup> *Ibidem*, p. 73.

<sup>67</sup> *Ibidem*, p. 79.

Italien: „Bien que j’ai constaté à la Cour beaucoup de fautes et de malices, les hommes m’y paraissent meilleurs qu’en Italie et je tiens Sa Majesté pour le prince le plus loyal qui soit. [...] Sans doute est-il malaisé de négocier avec lui, à cause de son manque d’application et parce que, dans la situation où il se trouve, il lui faut être méfiant.“<sup>68</sup>

Wenngleich bei Hofe ein scheinbar ungezwungener Umgangsstil herrschte – so konnte es durchaus vorkommen, dass Gäste sich selbst für den nächsten Tag erneut einluden<sup>69</sup> –, wurde auf Vorrangfragen doch großer Wert gelegt, wie sich etwa anlässlich der Friedensverhandlungen in Vervins herausstellte: Diese konnten erst beginnen, nachdem geklärt war, dass die Franzosen würdigere Sitzplätze als die Spanier einnehmen durften.<sup>70</sup> Francesco Gregorij zeigte sich tief beeindruckt von der höfischen Prachtentfaltung bei der Ernennung von 22 neuen Mitgliedern des Ordre du Saint-Esprit.<sup>71</sup> Innerhalb der Städte war es hingegen schwierig, zeremonielle Würde zu wahren. Beim Einzug des Legaten in Paris wurde sein Tross (wie bereits zuvor in Grenoble und Lyon) geplündert – dies sei in Frankreich so üblich, kommentierte Gregorij.<sup>72</sup> Bei religiösen Prozessionen musste man schon froh sein, wenn der Weg nicht absichtlich versperrt wurde;<sup>73</sup> bei den Einzügen in Lyon und Paris hatte sich der Legat sogar – Gregorij zufolge – ernsthaft in Gefahr befunden.<sup>74</sup>

Sowohl dem Kardinal als auch seinem Gefolgsmann war daran gelegen, den Einfluss der protestantischen Fraktion möglichst herunterzuspielen. Um den Erfolg der Legation zu unterstreichen, berichteten beide ausführlich über die Konversion führender Mitglieder des Hofes.<sup>75</sup> Das von L’Estoile überlieferte despektierliche Verhalten, das Heinrich IV. bei der Konversion des Sieur de Sancy sowie anlässlich des päpstlichen Jubiläums an den Tag legte, wurde in den Briefen an den Papst und in Gregorij’s Text selbstverständlich verschwiegen.<sup>76</sup> Stattdessen wusste der Legat zu berichten, dass die Franzosen ein frommes Volk seien, das

<sup>68</sup> Ibidem, p. 79.

<sup>69</sup> Gregorij 1599, fol. 59v.

<sup>70</sup> Dies wird ausführlich von Amalteo berichtet: vgl. Louant 1932, p. 172–173, 185. Siehe auch *Journal de L’Estoile* 1948, p. 517.

<sup>71</sup> Gregorij 1599, fol. 58r–59r.

<sup>72</sup> Gregorij 1599, fol. 39r, 40v–41r, 45r. Mit der von Gregorij als „Granopoli“ bezeichneten Stadt ist laut Barbiche 1997, p. 618, Grenoble gemeint.

<sup>73</sup> *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 174.

<sup>74</sup> Gregorij 1599, fol. 41r, 45r.

<sup>75</sup> Gregorij 1599, fol. 57v–58r, 65r–65v; *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 95–98, 131–132, 138–139. Francesco Gregorij und Alessandro de’ Medici stellten die Konversion des Sieur de Sancy als Folge einer göttlichen Erleuchtung dar, während L’Estoile von einer nur fingierten Bekehrung sprach, über die Heinrich IV. gespottet habe: « Et pource qu’il pleurait fort (ou selon les autres en faisait le semblant), le légat dit tout haut: ‘Voyez-vous ce pauvre gentilhomme qui pleure son erreur, et a le cœur si gros qu’il ne peut parler?’ Le roi l’ayant entendu s’en moqua, et dit qu’il ne fallait plus à Sancy que le turban. » (*Journal de L’Estoile* 1948, p. 504.)

<sup>76</sup> In einem Brief an den Papst berichtete Alessandro de’ Medici, der König habe an der Prozession am Vortag des Jubiläums teilgenommen, sei jedoch anderntags der Messe krankheitshalber ferngeblieben (*Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 109–110). L’Estoile zufolge antwortete Heinrich IV. auf die Kritik an seiner Abwesenheit folgendermaßen: „il se trouvait si las de la procession du jour de devant, qu’il eût aimé autant qu’on l’eût condamné à aller à pied à Rome que de faire ledit jubilé. Ce qui mécontenta fort M. le légat et beaucoup d’autres“. Am selben Tag habe der König eine große Summe im Glücksspiel gewonnen und dies spöttisch dem Jubiläum zugeschrieben: „Le roi gagna cette nuit à M. Lesdiguières 5000 écus à trois dés, et à Sancy un cordon de perles estimé 8000 écus, duquel Sa Majesté se jouant, dit tout haut que c’était pour gagner le jubilé.“ (*Journal de L’Estoile* 1948, p. 496.) Zur Konversion des Sieur de Sancy vgl. Anm. 75 sowie Wolfe 1993, p. 175.

sonntags lieber in die Kirche gehe als Liebe zu machen<sup>77</sup> – blieb für diese interessante Aussage jedoch einen Quellennachweis schuldig.

Die vielfältigen, kulturhistorisch höchst aufschlussreichen Beobachtungen, die Francesco Gregorij in Paris machte, sowie seine bewundernden Beschreibungen der französischen Sehenswürdigkeiten sollen hier nicht kommentiert werden, da sie das gestellte Thema (Wahrnehmung des Hofes) nicht berühren. Alles in allem vermittelte er – ebenso wie der Legat – ein sehr positives Frankreichbild nach Italien. Der Kardinal urteilte: „Je ne voudrais pas, en faisant l'éloge du Français, être taxé de partialité ou de naïveté, ou que l'on puisse penser que quelque intérêt m'y pousse. Disant la vérité, je ne redoute rien. Il est d'ailleurs évident que les Français sont exempts de bien des vices; ils n'encourent presque jamais la damnation.“<sup>78</sup>

Obwohl der Legat den Friedensschluss von Vervins als großen Erfolg verbuchen konnte und bei seiner Rückkehr nach Paris entsprechend begeistert gefeiert wurde,<sup>79</sup> musste er am Ende seiner Reise dennoch feststellen, dass nicht alle Ziele der Mission erreicht werden konnten, da der König sich in vielen Punkten unnachgiebig zeigte.<sup>80</sup> Interessanterweise unterscheidet sich daher Alessandro de' Medici's Bericht über den Abschied in Fontainebleau deutlich von demjenigen Gregorij's. Der mit der Imagepflege des Kardinals befasste Gregorij hob erwartungsgemäß die vielfältigen Ehren hervor, die der König seinem scheidenden Gast erwies.<sup>81</sup> L'Estoile zufolge machte Heinrich IV. den Legaten sogar symbolisch zum Herrn des Schlosses, indem er ihm einen Generalschlüssel übergab.<sup>82</sup> Dies kaschierte jedoch nur den Umstand, dass Alessandro de' Medici in den noch offenen Streitfragen bei Heinrich auf Granit biss. Daher war der Legat in seinem Schreiben an den Papst primär mit Schadensbegrenzung beschäftigt: Obwohl der König die Beschlüsse des Konzils von Trient noch immer nicht publiziert und stattdessen den Hugenotten im Edikt von Nantes Religionsfreiheit eingeräumt hatte, suchte Alessandro de' Medici eine optimistische Vision der zukünftigen Entwicklung zu formulieren.<sup>83</sup> Sicherlich enttäuscht von Heinrich IV., schilderte er ihren Abschied sodann in sehr nüchternen Worten.<sup>84</sup> Dass er in Frankreich vermisst (bzw. gebraucht) werde, machte er hingegen durch den Schluss des Briefes deutlich: „Bellièvre me quitta pleurant si fort qu'il ne put dire un mot.“<sup>85</sup>

<sup>77</sup> *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 176.

<sup>78</sup> *Ibidem*, p. 176.

<sup>79</sup> *Journal de L'Estoile* 1948, p. 522: „Tout le peuple le bénissait, comme le principal auteur et moyeneur de la paix, tellement qu'il fut reconduit en sa maison par plus de trois mille personnes du peuple.“ Siehe auch *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 213.

<sup>80</sup> *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 240–250. Siehe auch Barbiche 1994, p. 101–102, 107–108, 116–117; Borromeo 2000, p. 342–343.

<sup>81</sup> Gregorij 1599, fol. 76v–77v.

<sup>82</sup> *Journal de L'Estoile* 1948, p. 533: „et après l'avoir fort caressé et embrassé, lui présenta une clef qui était un passe-partout, lui disant qu'il voulait qu'il commandât en sa maison comme lui-même, et disposât à sa volonté de tout ce qui y était.“

<sup>83</sup> *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 248–249.

<sup>84</sup> *Ibidem*, p. 250: „Mon entretien avec Sa Majesté terminé, je dînai ensuite avec elle. Après le repas, je pris congé d'elle, dans sa chambre.“

<sup>85</sup> *Ibidem*, p. 250.

*Bildliche Darstellungen der Frankreichmission*

1605 erreichte die Karriere Alessandro de' Medicis ihren Höhepunkt: Am 1. April wurde er zum Papst gewählt. Großherzog Ferdinando I. de' Medici fand, dies sei die freudigste Nachricht, die er je empfangen habe.<sup>86</sup> Auch die Florentiner Kaufleute in Rom freuten sich und errichteten zum *Possesso* (feierlichen Amtsantritt) Leos XI. einen Triumphbogen, den er am 17. April 1605 bei seinem Ritt vom Vatikan zum Lateran durchquerte. Im Torbogen waren zwei großformatige, farbige Historienbilder angebracht: Sie zeigten den Legaten und den König von Frankreich bei der Ratifikation der Absolutionsurkunde sowie bei der Ratifikation des Friedens von Vervins.<sup>87</sup>

Während diese Werke heute verloren sind, haben sich zwei monumentale Grisaille-Gemälde derselben Episoden erhalten, die 1610 für die Florentiner Exequien zu Ehren Heinrichs IV. angefertigt wurden.<sup>88</sup> Die zwei wichtigsten historischen Leistungen Alessandro de' Medicis finden sich außerdem an seinem 1634–1644 realisierten Grabmal im römischen Petersdom.<sup>89</sup> Abschließend möchte ich die beiden Darstellungen vergleichen, die die Ratifizierung der päpstlichen Absolution vergegenwärtigen, um dadurch zwei verschiedene italienische Sichtweisen der französischen Hofkultur miteinander zu kontrastieren (fig. 1, 2).

Wie Francesco Gregorij überlieferte, ratifizierte Heinrich IV. die Absolutionsurkunde „in una finestra“, d. h. in einer Fensternische. Obwohl Alessandro de' Medici ihn eigens darauf hinwies, dies sei doch bequemer an einem Tisch zu erledigen, sagte der König, „dass ihm beim Unterzeichnen einer solchen Sache niemals die Hand zittern würde“.<sup>90</sup> In seinem diesbezüglichen Schreiben an den Papst vermerkte der Kardinal, Heinrich habe die Urkunde freihändig unterfertigt: „Quand il se disposa à mettre la main sur le parchemin, M. de Bellièvre lui disant qu'il faudrait placer quelque chose dessous, Sa Majesté répliqua: « Ne craignez point que la main me tremble, car je le fais de grand cœur et comme je m'y suis d'ailleurs obligé; et je n'ai jamais pensé et ne penserai être parjure. »“<sup>91</sup> In einem Nachsatz erklärte Alessandro de' Medici, er habe diese ihm zunächst rätselhafte Äußerung erst jetzt verstanden: „Après avoir écrit ce qui précède, j'ai mieux compris ce qu'a voulu dire le Roi au moment de signer. Un proverbe français veut que la main du parjure tremble lorsqu'il écrit. Sa Majesté ne s'étant point parjurée, c'est pour cela que sa main n'avait pas tremblé et qu'elle n'avait pas eu besoin de table.“<sup>92</sup> Wenig später berichtete Arnaut d'Ossat aus Rom, dieser Brief sei vom Papst den versammelten Kardinälen vorgelesen worden und habe solchen Eindruck gemacht, dass das Diktum des Königs in aller Munde sei.<sup>93</sup>

<sup>86</sup> So überliefert es das Diarium des Hofchronisten Cesare Tinghi: „sentitone il maggior contento che di nuova giamai avenutoli“ (Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze, G. Capponi 261/1, fol. 126r).

<sup>87</sup> Montagu 1985, vol. I, p. 43; Fagiolo dell'Arco 1997, p. 199–204.

<sup>88</sup> Bietti / Fiorelli Malesci / Mironneau 2010, p. 150, 162.

<sup>89</sup> Obwohl die Skulpturen 1644 vollendet waren, dauerte es bis 1652, bis das Grabmal in St. Peter errichtet und enthüllt werden konnte: Montagu 1985, vol. I, p. 39–51, et vol. II, p. 434–437.

<sup>90</sup> Gregorij 1599, fol. 54r.

<sup>91</sup> *Lettres du Cardinal de Florence* 1955, p. 76–77.

<sup>92</sup> *Ibidem*, p. 78.

<sup>93</sup> *Ibidem*, p. 78–79, note 2.

Das Gemälde Jacopo da Empolis von 1610 gibt die geschilderte Situation recht getreu wieder (fig.1): Der sorgfältig porträtierte König im Bildzentrum unterzeichnet im Stehen die Urkunde, die ihm der Kardinallegat (rechts) und ein weiterer Geistlicher hinhalten.<sup>94</sup> Ganz anders hingegen Alessandro Algardis Version der Ereignisse (fig. 2, rechte Seite des Reliefs). Während bei Jacopo da Empoli Heinrich IV. als unbestrittene Hauptperson fungiert, symmetrisch flankiert von den beiden Assistenzfiguren, stellt Algardi den König und den Legaten als gleichwertige Verhandlungspartner dar, zu beiden Seiten eines kleinen Tisches sitzend, umringt von neugierigen Beobachtern. Antikisch gewandete Wachleute rahmen die Szene ein; einer davon zieht einen Vorhang zurück und enthüllt das Geschehen damit dem Blick. Auf diese Weise erhält der Betrachter den Eindruck, an einer sehr intimen, eigentlich geheimen Audienz teilzuhaben. Das links anschließende zweite Relief ist optisch weiter nach vorne gerückt, was dem öffentlichen Charakter des Ereignisses (Ratifikation des Friedens von Vervins in Notre-Dame) entspricht. Die von rechts unten nach links oben verlaufende kompositionelle Diagonale findet ihren Höhepunkt in der stehenden Figur des Mediceers, vor dem der König in die Knie zu sinken scheint. Auch in dieser Szene ist Leo XI. somit prominenter als in dem entsprechenden Gemälde von 1610.<sup>95</sup>

Obwohl Leo XI. nach einem nur siebenundzwanzigtägigen Pontifikat bereits 1605 verstorben war, gab sein Neffe Roberto Ubaldini erst 1634 das prächtige Marmorgrabmal in Auftrag. Da man damals mit dem baldigen Tod Urbans VIII. rechnete, war es Ubaldinis Ziel, durch die künstlerische ‚Werbung‘ die eigenen Chancen auf den Papstthron zu steigern.<sup>96</sup> Indem Algardi die Position Leos XI. hervorhob, machte er gleichzeitig deutlich, auf welches große familiäre Vorbild sich Ubaldini berufen konnte, der seinen Onkel auf der erfolgreichen Frankreichmission begleitet hatte.

Da Algardi beabsichtigte, Leo XI. möglichst würdig zu präsentieren, verwundert es nicht, dass er die historischen Ereignisse ‚frisierete‘. Geprägt durch die Konventionen der italienischen Hofkultur, nahm er an, der König und der Legat hätten bei der Unterzeichnung der Absolutionsurkunde auf aufwendig gearbeiteten Sesseln gethront. Die „familiarité“ der französischen Umgangsformen erschien ihm offenbar als unpassend. Nur Jacopo da Empoli setzte die nonchalante Lässigkeit Heinrichs IV. adäquat ins Bild. Geadelt durch das Bonmot des Königs, seine Hand zittere in dieser Angelegenheit nicht, konnte in Florenz der Verstoß gegen das italienische Decorum gerade wegen seiner signifikanten Ungewöhnlichkeit gewürdigt werden.

<sup>94</sup> Der Alessandro de' Medici gegenüberstehende Mann wird bei Bietti / Fiorelli Malesci / Mironneau 2010, p. 150, als der spätere französische Kanzler Pomponne de Bellièvre identifiziert. Laut Gregorij 1599, fol. 54r, waren bei der Zeremonie folgende Personen anwesend: „Mons.re Gonzaga Vescovo di Mantova Nuntio; Il Duca di Nivers; Mons.re Grimani Vescovo di Torcelli et Monsù di Bellievi [sic] Consigliero di Sua Maestà“. Aufgrund der Kleidung, die den fraglichen Mann als Geistlichen ausweist, dürfte es sich um den päpstlichen Nuntius, den Bischof von Mantua, gehandelt haben.

<sup>95</sup> Siehe die Abbildung bei Bietti / Fiorelli Malesci / Mironneau 2010, p. 162.

<sup>96</sup> Karsten / Zitzlsperger 2001, p. 204–209.

## Bibliographie

- BABELON Jean-Pierre, 1982, *Henri IV*, Paris, Fayard.
- BARBICHE Bernard et DAINVILLE-BARBICHE Ségolène, 1989, « Un évêque italien de la réforme catholique légat en France sous Henri IV: le cardinal de Florence (1596–1598) », *Revue d'Histoire de l'Église de France*, tome LXXV, n.° 194, p. 45–59.
- BARBICHE Bernard, 1994, « Clément VIII et la France (1592–1605). Principes et réalités dans les instructions générales et les correspondances diplomatiques du Saint-Siège », in G. LUTZ (dir.), *Das Papsttum, die Christenheit und die Staaten Europas 1592–1605: Forschungen zu den Hauptinstruktionen Clemens' VIII.*, Tübingen, Max Niemeyer Verlag, p. 99–118.
- BARBICHE Bernard, 1997, « Un légat en voyage: le cardinal de Florence (1596–1598) », in E. MORNET et F. MORE (dir.), *Milieus naturels, espaces sociaux: Études offertes à Robert Delort*, Paris, Publications de la Sorbonne, p. 605–620.
- BARBICHE Bernard, 1998, « Le grand artisan du traité de Vervins: Alexandre de Médicis, cardinal de Florence, légat *a latere* », in C. VIDAL et F. PILLEBOUE (dir.), *La Paix de Vervins 1598*, Vervins, Fédération des Sociétés d'Histoire et d'Archéologie de l'Aisne, p. 65–72.
- BELLINAZZI Anna et MARTELLI Francesco, 1998, « Il palazzo di Pinti dagli Scala ad Alessandro dei Medici e ai Della Gherardesca », in A. BELLINAZZI (dir.), *La Casa del Cancelliere. Documenti e studi sul palazzo di Bartolomeo Scala a Firenze*, Florence, Edifir, p. 135–168.
- BIETTI Monica, FIORELLI MALESCI Francesca et MIRONNEAU Paul, 2010, *Parigi val bene una messa! 1610: l'omaggio dei Medici a Enrico IV re di Francia e di Navarra*, cat. expo. (Florence, Museo delle Cappelle Medicee, du 16 juillet au 2 novembre 2010), Livorno, Sillabe.
- BORROMEO Agostino, 2000, « Clément VIII, la diplomatie pontificale et la paix de Vervins », in J.-F. LABOURDETTE, J.-P. POUSSOU et M.-C. VIGNAL (dir.), *Le Traité de Vervins*, Paris, Presses de l'Université de Paris-Sorbonne, p. 323–344.
- CALONACI Stefano, 1996, « Ferdinando dei Medici: la formazione di un cardinale principe (1563–72) », *Archivio Storico Italiano*, n.° 154, p. 635–690.
- CANTAGALLI Roberto, 1985, *Cosimo I de' Medici, granduca di Toscana*, Florence, Mursia.
- Die Hauptinstruktionen Clemens' VIII. für die Nuntien und Legaten an den europäischen Fürstenhöfen 1592–1605*, 1984, édité par Klaus Jaitner, 2 vols., Tübingen, Max Niemeyer Verlag.
- FFOLIOTT Sheila, 2011, « Caterina de' Medici (1519–1589): Königin aus Zufall », in C. STRUNCK (dir.), *Die Frauen des Hauses Medici. Politik, Mäzenatentum, Rollenbilder (1512–1743)*, Petersberg, Michael Imhof Verlag, p. 33–40.
- GRASSELLINI Emilio et Fracassini Arnaldo, 1982, *Profili medicei. Origine, sviluppo, decadenza, della famiglia Medici attraverso i suoi componenti*, Florence, Libreria S.P. 44.

- GREGORIJ da TERNI Francesco, 1599, *Ragguaglio del Viaggio fatto da Roma a Parigi dall'Illustrissimo Signore Cardinale di Fiorenza*, Manuscrit, Rome, Biblioteca Angelica, Ms. 1372, fol. 30r–95r. (<<http://crcv.revues.org/12391>>; DOI : 10.4000/crcv.12391)
- Journal de L'Estoile pour le règne de Henry IV: 1589–1600*, 1948, édité par Louis-Raymond Lefèvre, Paris, Gallimard.
- KARSTEN Arne et ZITZLSPERGER Philipp, 2001, « Bilderkrieg in Neu-St. Peter: Alessandro Algardis Grabmal für Papst Leo XI. de' Medici und die 'Borgia-Krise' der Jahre 1632/34 », *Städel-Jahrbuch*, n.° 18, p. 195–212.
- Lettres du Cardinal de Florence sur Henry IV & sur la France, 1596–1598: Documents inédits tirés des Archives Vaticanes sur l'abjuration du Roi, recueillis et commentés par Raymond Ritter*, 1955, Dijon, Grasset.
- LOUANT Armand, 1932, « L'intervention de Clément VIII dans le traité de Vervins », *Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome*, n.° 12, p. 127–186.
- MONTAGU Jennifer, 1985, *Alessandro Algardi*, 2 vols., New Haven / London, Yale University Press.
- Négociations diplomatiques de la France avec la Toscane. Documents recueillis par Giuseppe Canestrini et publiés par Abel Desjardins*, 1875, vol. V (1589–1610), Paris, Imprimerie nationale.
- Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken. Die Kölner Nuntiatur, vol. IV 2: Nuntius Atilio Amalteo (1607 Oktober – 1610 Oktober)*, 2000, édité par Stefan Samerski, Paderborn / München / Wien / Zürich, Ferdinand Schöningh.
- PALANDRI Eletto, 1908, *Les négociations politiques et religieuses entre la Toscane et la France à l'époque de Cosme Ier et de Catherine de Médicis (1544–1580) d'après les documents des archives de l'état à Florence et à Paris*, Paris (A. Picard et fils) / Florence (Libreria Editrice Fiorentina) / Bruxelles (Albert Dewit).
- PARIGINO Giuseppe Vittorio, 1999, *Il tesoro del principe: Funzione pubblica e privata del patrimonio della famiglia Medici nel Cinquecento*, Florence, Leo S. Olschki Editore.
- PITTS Vincent J., 2009, *Henri IV of France: His Reign and Age*, Baltimore, The Johns Hopkins University Press.
- RAYNAUD Gaston, 1885, « Paris en 1596 vu par un Italien », *Bulletin de la Société de l'histoire de Paris et de l'Île-de-France*, n.° 12, p. 164–170.
- SAMERSKI Stefan, 1996, *Atilio Amalteo (1545–1633), diplomatico pontificio di impronta tardoumanistica al servizio della riforma cattolica*, Sigmaringen, Thorbecke.
- SANFILIPPO Matteo, 2005, « Leone XI, papa », in *Dizionario biografico degli italiani*, vol. 64, Rome, Istituto della Enciclopedia Italiana, p. 523–527.
- SMITH Marc H., 1988, « Familiarité française et politesse italienne au XVIe siècle. Les diplomates italiens juges des manières de la cour des Valois », *Revue d'histoire diplomatique*, n.° 102, p. 193–232. (<http://cour-de-france.fr/article1833.html>).
- STRUNCK Christina, 2011, « Christiane von Lothringen, Großherzogin der Toskana (1565–1636): Ein ,weiblicher Herkules' », in C. STRUNCK (dir.), *Die Frauen des Hauses*

*Medici: Politik, Mäzenatentum, Rollenbilder (1512–1743)*, Petersberg, Michael Imhof Verlag.

TEWES Götz-Rüdiger, 2002, « Die Medici und Frankreich im Pontifikat Leos X. Ursachen, Formen und Folgen einer Europa polarisierenden Allianz », in G.-R. TEWES et M. ROHLMANN (dir.), *Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich: Politik, Kultur und Familiengeschäfte in der europäischen Renaissance*, Tübingen, Mohr Siebeck, p. 11–116.

VASARI Giorgio, 2010 [1568], « Allo Illustre, e Molto Magnifico M. Alessandro De' Medici (...) », édité par C. Davis (<[http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/639/1/Davis\\_Fontes20add.pdf](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/639/1/Davis_Fontes20add.pdf)>, zuletzt konsultiert am 14.8.2013).

WOLFE Michael, 1993, *The Conversion of Henri IV: Politics, Power, and Religious Belief in Early Modern France*, Cambridge (Massachusetts) / London, Harvard University Press.